

Verbundkatalog Kalliope

Der Sieger.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Der Sieger

Von Monika Mann

Die Stirn ist gesenkt, wie bei einem jungen Stier in Abwehr. Ein harter dunkler Blick steht gleichsam in ihrem Schutz. Die Wangenknochen spielen drohend: ist der Schlag gut, blinken die Zähne aus dem satten Mund. Der Körper glänzt wie nasse Bronze im Sonnenlicht. Ein gewaltiger Schlag — Keuchen, offene schimmernde Lippen... Recko trainiert.

Recko — sein Name ist Richard, daraus wurde Ricko, und Recko — ist sechzehn Jahre alt und ein bekannter junger Preiskämpfer. Er hat manchen Sieg hinter sich: diesmal würde es nicht leicht sein. Es geht um die jugendliche Weltmeisterschaft. Er kennt seinen Gegner von Bildern und findet, daß er ihm ähnlich sieht. Dies reizt ihn noch mehr, sich über ihn zu stellen. Morgen ist der Kampf.

Heute liegt Recko im Bett. Er trinkt Milch, ißt rohes Fleisch und badet in duftenden Kräutern, die ihn in eine Art kühne Trance einhüllen: mit todeskühler Verliebtheit träumt er von seinem Gegner.

In der Frühe des Kampftages gibt Recko sich einer strengen Massage hin. Er ist wie unter einer Folter, und stößt ein Lachen dabei aus. Recko fastet. Schwitzkasten, wieder Massage — Folter und Lachen. Recko tänzelt mit gesenkter Stirn, unter der die Augen sich dunkel und drohend verbergen, faüestschlagend um

sich selbst herum. Er ist schon in seiner Garderobe des Kampfgebüdes. Fünf Minuten vor Beginn verpöht er sich: nach einem kurzen tiefen Schlaf, aus dem er in vollkommener Ruhe und Kraft erwacht ist, tritt er in den Ring.

Jetzt steht er seinem Partner gegenüber, die ledernen Fäuste auf der Brust. Er ist ganz wie ich — denkt er. Auf einen Moment ist sein Herz wie Eis. Dann, scheinbar mit dem Lächeln eines Narzissus, der sich selbst begegnet, tut er den ersten Schlag: der andere taumelt. Und aus diesem erstaunten, ja entsetzten Taumeln stürzt er sich auf Recko, der ihn läuternd angeschaut hat; der Kampf beginnt.

Die beiden Jünglinge taumeln und stürzen abwechselnd, arbeiten sich aus dumpfer Niederlage empor, nach erneuter arger Vereinigung lechzend. Sie werden getrennt, und dringen wieder aufeinander ein, schlimm und stumm. Recko, in inniger Lust nach Vernichtung, schickt den andern rücklings über das Seil. Leute schreien und machen große Armbewegungen, der Schiedsrichter pfeift, man pfeift auf Fingern... Es herrscht Erregung im Saal. Man ergreift Partei. Irgend etwas stimmt nicht oder ist nicht geheimer. Man berauscht sich wie an einem gefährlichen Wind.

Die Runden nehmen ihren Lauf. Immer hart und verloren. Der andere hat die Oberhand. Recko ist geschwächt, hat Stimmen gegen sich, kämpft ohne Glanz. Murmeln und Rufe wecken ihn aus einem

Knockout. Er wankt — oder fliegt auf seinen Gegner los, das Haar klebt ihm in der Stirn —, sie umarmen einander wie verzweifelte Götter. Sie kämpfen lang und ebenbürtig. Es ist still im Saal. Man hört nur die dumpfen Schläge. Plötzlich versetzt Recko dem andern einen solchen Schlag, daß er stürzt wie ein gefällter Baum. Er steckt die Fäuste in die Luft, will in die Knie sinken, fällt aber statt dessen seitlich steif zu Boden. Aufruhr in der Menge. Blitzlichter, weinende Frauen. Der Schiedsrichter hat schon längst ausgezählt. »Sieben — acht — neun.« Diese Neun scheint wie ein Todesteichen in der Luft zu hängen. Er heugt sich über den Gefallenen: mit einer raschen Handbewegung winkt er einen Mann im weißen Kittel herbei.

Recko ist Sieger. Recko ist in allen Zeitungen und Journalen, aufrecht, mit dem großen Goldpokal. In allen Journalen und Zeitungen ist ein anderer — als er — auf einer Bahre mit Blumen. Wie ähnlich sie einander sehen! Alles spricht von Preiskampf, wo der eine den andern erschlagen, obwohl sie einander so ähnlich sehen. Unwillkürlich vertauscht man die Rollen: man denkt sich den, der auf der Bahre liegt mit Blumen, aufrecht stehend mit dem großen Goldpokal; und man denkt sich den, der aufrecht steht mit dem großen Goldpokal, auf der Bahre liegend. Man ist froh über den Lebenden und beklagt den Toten. Man klagt den Lebenden an und schickt seine liebenden Gedanken in das tote Herz. Es ist eine

große Verwirrung. Und eigentlich sieht man immer nur einen und denselben. Sieger und Besiegter sind eins. Recko sieht die Bilder. Seine Stirne beschirmt den dunklen Blick. Die Wangenknochen spielen. — Es ist verflucht, er ist ganz wie ich! — Auch über ihn kommt die große Verwirrung. Er glaubt auf der Blumenbahre zu liegen. Aber gleich fühlt er den schweren gleißenden Pokal in seinen starken Händen. Er fängt an zu tänzeln und zu wippen. Er zeigt die Zähne. Er schlägt mit den Fäusten...